

Festbericht vom eidg. Turnfest L a u s a n n e

13.-16. Juli 1951.

Der grosse Tag ist gekommen: der Tag unserer Abreise ans "Eidgenössische" in Lausanne. Am Freitag Nachmittag um 3 Uhr sind wir vor dem Rössli vollzählig zur Abfahrt bereit. Mit frohen, hoffnungsvollen Herzen marschieren wir durchs Dorf und singen den altbekannten Turnercantus: Was ziehet so munter das Tal entlang.... In Biel besteigen wir den Edelweiss, der uns nach Lausanne bringt.

Leider beginnt es schon zu regnen, während wir durchs Birstal fahren. Aber das soll nicht auf unsere festliche Stimmung drücken, wir sollten uns ja noch an den Regen gewöhnen.

Im welschen Biel wird der erste Halt gemacht und eingekehrt. Der Leuenseppi, ein alter Turnkamerad hat uns erwartet und man geht gemeinsam in eine Wirtschaft und trinkt den ersten Schluck auf das gute Gelingen unserer Arbeit in Lausanne. Die Stimmung ist recht heiter, denn der Twanner beginnt auf die Gemüter einzuwirken und bei Witz und Gesang wird die Fahrt bis Lausanne kurzweilig.

Um halb 9 Uhr kommen wir an und beziehen sogleich unser Kantonement, ein funkelnagelneues Schulhaus. Wir installieren uns in unserem zugeteilten Schlag und machen unsere Lager bereit. Dann geht man gemeinsam eine Beiz aufsuchen, um vor dem Schlafengehen noch etwas zu trinken. Diese Beiz ist aber auch sofort gefunden, denn "chez Max" sind wir gut aufgehoben. Unser Obertuner, der Otti, ermahnt alle, heute früh ins Bett zu gehen, denn der kommende Morgen ist unser grosser Tag, an dem alle fit sein sollten. Wir verkriechen uns deshalb schon um 10 Uhr in unsere Lager, denn alle sind ziemlich müde, sei es von der Reise oder auch von der Aufregung für den kommenden Tag. Trotzdem fallen noch ein paar gute Witze; doch bald sind alle eingeschlafen.

Samstag Morgen. Um sechs Uhr ist Tagwache. Sogleich beginnt ein reges Leben in unserem Schlag. Alle haben das Festfieber in den Knochen, denn heute gilt's. Auf halb 7 Uhr ist das Morgenessen bestellt, natürlich "chez Max". Es schmeckt aber auch allen ausgezeichnet, denn er gibt sich alle erdenkliche Mühe für uns, obwohl er von Rolf immer auf das Horn genommen wird.

Jetzt bittet Louis noch einen Moment um Ruhe, um ein paar ermahnende Worte an uns zu richten. ER führt u.a. aus: Kameraden, der grosse Tag ist da. Wir werden Zeugnis ablegen über unser monatelanges, hartes Training. Wieder einmal mehr werden wir unser Können unter Beweis stellen müssen. Es ist selbverständlich, dass jeder Einzelne sein Letztes hergibt, denn wir kämpfen nicht nur für eine hohe Punktzahl, sondern es gilt, für unsere Gemeinde und unsern Kanton Ehre einzulegen. Wenn es auch in Strömen regnet, dessen ungeachtet, wir werden kämpfen wie die Löwen.

Nach dem Morgenessen gibt es in der Turnhalle ein letztes Training. Die Frei- und Barrenübungen werden nochmals durchgeturnt. Otti weist zum letzten Mal auf die wichtigsten Punkte hin. Draussen schüttet es immer noch. Doch wir lassen uns nicht entmutigen.

Um neun Uhr besteigen wir den Autöbus und fahren auf den Festplatz. Aber oh Schreck, der Zustand der Anlagen! Sie stehen zum Teil unter Wasser, denn es hat die ganze Nacht geregnet. Auf den Wegen kann man kaum mehr gehen, der Dreck läuft einem zu den Schuhen herein. Unter solchen Bedingungen sollten wir unser Programm absolvieren! Das nimmt uns doch ein wenig den Mumm.

Nach langem Suchen finden wir ein einigermaßen trockenes Plätzchen wo wir uns umziehen können. Da kommt plötzlich der Befehl, das Barrenturnen finde in der Halle statt. Unterdessen ist aber die Zeit schon ziemlich vorgerückt. Jetzt heisst es auf einmal pressieren. Diese Halle ist nämlich etwa 10 Minuten vom Festplatz entfernt und keiner von uns weiss genau wo. Also hasten wir so schnell wir können in Richtung Comtoir und finden



nach einigem Suchen dort eine provisorische Turnhalle, die für das Regenwetterprogramm bestimmt ist. Nun heisst es keine Zeit mehr verlieren, denn nach Programm sollten wir in einigen Minuten beginnen. Durch diese äusseren Umstände ist natürlich unsere innere Aufregung gestiegen. In aller Eile ziehen wir uns um und machen uns mit der Öertlichkeit vertraut. Zu unserm grössten Bedauern stellen wir fest, dass der Platz ziemlich bemessen ist. Doch das soll uns nicht hinderlich sein. Schnell macht jeder noch ein paar Schwünge, um sich mit dem Gerät vertraut zu machen. Louis übt natürlich nochmals seinen Aufgang, der heute tadellos klappt. Er hat es ja immer gesagt, am Fest sei er dann fit.

Der grosse Moment des Beginns rückt immer näher. Schon ruft uns Otti zusammen, damit wir auf sein Kommando rasch aufgestellt seien. Es ruft auch schon einer in einem weissen Tschäpper: Biel-Benken. Nun gilt's! Sofort gibt Otti das Notenblatt ab und kommandiert: Sammlung. Das geht alles wie am Schnürchen. Wir ~~stellen-uns~~ stehen in Achtungstellung da, alle Muskeln sind angespannt und wir getrauen kaum zu atmen. Jetzt meldet unser Oberturner das so lang erwartete: Sektion Biel-Benken zur Arbeit bereit. Wir turnen unser Programm durch, so wie wir es seit Wochen geübt haben. Alles klappt, keinem misslingt etwas, tadellos stehen die vier Handstände. Unsere Begleiter und Begleiterinnen sind mit unserer ersten Arbeit zufrieden; doch Otti meint, es hätte noch etwas flüssiger gehen können.

Voller guter Erwartungen marschieren wir wieder auf den Festplatz hinauf und bereiten uns zum Kugelstossen vor. Der Regen hat inzwischen nachgelassen, doch der Boden ist sehr aufgeweicht. Auf dem Festplatz herrscht schon ein reger Betrieb und man trifft hie und da einen Bekannten, dem man die Hand schüttelt.

Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Schon werden die Nummern verteilt und wir stellen uns in drei Gruppen auf. Diesmal sind wir nicht so aufgeregt, weil ja nur die Distanz gemessen wird. Auch hier heisst es

für jeden Einzelnen, auf tutti gehen, denn Kugelstossen ist unsere Stärke und in dieser Disziplin wollen wir besonders glänzen. Wir sind aber auch sehr zufrieden mit unserem Resultat, denn der schöne Durchschnitt von 11, Meter ist noch nie erreicht worden.

Jetzt kommen die Marsch- und Freiübungen dran. Wir stehen am Seil, das den Platz umgibt und schauen zu, wie andere Sektionen ihr Freiübungsprogramm absolvieren. Noch einmal ermahnt uns Otti, an die wichtigen Punkte zu denken, vor allem an die Schwünge durch die Hochhalte. Die Freiübung ist ja diejenige Disziplin, die am strengsten taxiert wird, jeder Fehltritt gibt sozusagen einen Abzug. Jeder von uns weiss das und wir wissen auch, wie hart und wie oft wir diese Freiübung trainiert haben. In ein paar Minuten sollte es also erst gelten. Unser Oberturner hat die Platzverhältnisse schon studiert und überlegt sich, wie er die ganze Sache disponieren will. Je näher wir dem Augenblick entgegenkommen, wo wir abgerufen werden, desto grösser wird unsere innere Spannung. Unruhig trippelt man umher und lockert die Muskeln. Da ertönt aus dem Munde eines Kampfrichters: Biel-Benken. Otti gibt das Notenblatt ab und kommandiert Sammlung. Wie aus einem Geschütz abgefeuert stieben wir davon. Im Nu sind wir in zwei Gliedern aufgestellt. Der denkwürdige Moment ist wieder da, wo unser Oberturner meldet: Sektion Biel-Benken zur Arbeit bereit. Keiner zwinkert mit den Augen, jeder konzentriert sich aufs Aeusserste. Die Marschübungen klappen tadellos. Auch die Freiübung, die einmal in Viererkolonne und einmal im Schwarm durchgeführt wird, geht reibungslos von Statten. Unsere Benkemerk Zuschauer sind mit uns zufrieden. Als gute Turnfreunde sind und als moralische Unterstützung sind mit uns gekommen: Adolf Hoffmann, Emil Grass und Teophil Leu. Müller Gusti aus Oberwil ist mit unserer Arbeit nicht ganz zufrieden und meint, es hätte noch besser sein können. Die Einzelausführung sei tadellos, aber gesamthaft habe es nicht so ganz geklappt. Doch im Vergleich mit andern bisher gesehenen Leistungen dürften wir zufrieden sein.



So treten wir mit noch mehr Kampfesgeist den Endspurt an: die 10. mal 80 Meter Pendelstaffette. Da heisst es zum letzten Mal, seine ganze Energie hergeben. Wir haben Glück, denn wir können diesen Lauf in einer extra dazu hergerichteten Halle absolvieren. Dieser denkwürdige Lauf wird wohl jedem von uns stets in Erinnerung bleiben. Ich sehe in Gedanken immer noch den Pfarrhansi wie ein Pfeil durch diese Halle fliegen und ich höre unsere vor Begeisterung schreienden Zuschauer. Das war ein Lauf, wie er im Buche steht und mit diesem Lauf haben wir unserem Wettkampf in Lausanne die Krone aufgesetzt. Jeder von uns ist von Zufriedenheit und Glück beseelt über unsere gelungene Arbeit.

Inzwischen ist es Mittag geworden und wir suchen gemeinsam die Festhütte auf, wo wir das Mittagessen einnehmen. Es schmeckt einem aber auch nie besser, als nach so aufregender und harter Arbeit.

Der Nachmittag ist frei und man verabredet, sich um halb 8 Uhr in der Festhalle zu treffen, um das Nachtessen gemeinsam einzunehmen. So geht man also zu zweit oder in Grüpplein auseinander und verbringt den Nachmittag privat.

Beim Nachtessen kommt die erste Sensationsmeldung; unsere Punktzahl steht nämlich schon in der Zeitung: 145,09. Im Vergleich zu andern Sektionen ist das sehr gut und dementsprechend wird natürlich auch unsere Stimmung. Unser Oberturner, der Utti, wird von verschiedener Seite zu diesem Erfolg beglückwünscht. Er hat es auch verdient, wenn wir an all die Mühe und Aufopferung denken, die es ihn gekostet hat,

Von der Samstagnacht gibt es viel zu erzählen, so viel, dass es kaum zum Aufschreiben ist. Ich sehe z.B. immer noch den Rolf, der in einer Metzgerei einen Stuhl holt und bei strömendem Regen mitten auf die Strasse sitzt und einer Frau, die zum Fenster hinausschaut, einen Witz erzählt. Oder der Stägerfredi, der in einer Bäckerei den Alschwilern den St. Jacques und den Printemps zum Besten gibt. Von den verschiedenen Stilleben, die man sonst auf der Strasse noch gesehen hat, will ich gar

nicht reden. Doch das Eindrücklichste von der Samstagnacht ist auf alle Fälle die Ankunft in unserem Schlag, so ungefähr um 3 Uhr morgens. Da hat sich inzwischen noch der Turnverein Brunnadern eingenistet. Die Kerle pennen alle wie die Dachse, denn sie haben ihr Turnprogramm noch vor. ~~Alle~~. Nachdem aber Rolf seine Begrüssungsansprache gehalten hat, schläft kein Knochen mehr. Sie geben natürlich sofort Antwort. Aber gegen unsern Rolf ist in dem Moment schwer aufzukommen. Da kann eine Ostschweizer-schnure nicht mehr landen, wenn unser Rolf im Element ist. Er ist jeder Situation gewachsen. Wir haben unsere helle Freude an dieser gegenseitigen Hetzerei. Doch schliesslich geben es beide Teile auf und alle schlafen ein, denn wir sind "à moitié halwer füül".

Sonntag Morgen. Das Morgenessen wird wieder chez Max eingenommen. Um 9 Uhr besammeln wir uns für den Festumzug. Bis der zu Ende ist, ist es Mittag und wir gehen gemeinsam in die Festhütte und sputten z'Mitag.

Auf den Abend ist der ganze Verein von Paul's Alice nach Lutry eingeladen. So treffen wir uns am Abend wieder und fahren gemeinsam mit dem Tram dorthin, wo wir herzlich und freudig empfangen werden. Manche Flasche Lavaux muss dranglauben. Dieser edle Saft stimmt uns heiter und ein Lied nach dem andern wird angestimmt, samt dem Leymener Schnitzelbank. Der Stägerfredy lässt den St. Jaques und den Printems von Stapel; diese Verse finden immer wieder begeisterte Aufnahme. Bald ist es auch hier wieder wieder Zeit zum Aufbruch. Es heisst schon pressieren, sonst reicht es nicht mehr auf das letzte Tram. Doch Nesti ist vorausgeeilt und hat den beiden Trämlern einen halben Liter bezahlt, damit sie uns nicht abfahren. Diese beiden Trämmer haben die Situation aber auch gleich erfasst, besonders der Kondukteur. Er hat eine helle Freude, dass wir alle so zwäg sind. Er besinnt sich nicht lange und macht mit unserm übermütigen Treiben mit. Hemmungslos setzt auch er seine Mutze verkehrt auf den Kopf und rädelt die Hosen herauf. Den Kittel könne er nicht verkehrt anziehen, entschuldigt er sich, es gehe nicht gut, von Amtes wg wegen. Diese Fahrt



von Lutry nach Lausanne zählt zu den Höhepunkten des Turnfestes, was das Vergnügen anbetrifft; es ist einfach ein Jubel gewesen.

So ist auch der Sonntag kurzweilig vorübergegangen und wir schlafen dem Montag entgegen, dem letzten Tag des Turnfestes.

Leider regnet es auch an diesem letzten Tag, während wir auf dem Weg zu den allgemeinen Übungen sind. Ein riesiger Menschenstrom bewegt sich dem Lausanner Flugfeld entgegen, wo diese stattfinden. Trotz Regen und Kälte treten etwa 24000 Turner an. Ein unvergessliches Schauspiel bietet sich auch uns, die wir selbst mitmachen. Rings um uns, wo wir hinflicken, nichts als weisse Gestalten, ins Endlose hinein. Das ganze Feld gleicht einem wogenden Aehrenfeld, wenn sich die unzähligen Körper nach dem Rhythmus der Musik beugen und strecken - ein überwältigendes Bild. Im Winde flattern die Fahnen der ungefähr 12000 teilnehmenden Sektionen. Ein Bild, das mir immer in Erinnerung bleiben wird.

Wir machen uns auf den Heimweg. Mit dem Edelweiss verlassen wir die Stadt Lausanne wieder, wo wir drei erlebnisreiche Tage verbracht haben.

Es kommt noch die Schlussetappe des eidg. Turnfestes: der Einzug in unsere heimatlichen Dörfer. Trotz strömendem Regen werden wir von den Ortsvereinen und von der einheimischen Bevölkerung herzlich empfangen und beglückwünscht. Stolz wiegt der Stägerfredy die lorbeergeschmückte Fahne. Die ganze Einwohnerschaft nimmt an unserem schönen Erfolg teil. Im Rössli hält Knecht Louis noch eine kleine Ansprache und schildert in kurzen Zügen, wie wir zu diesem glänzenden Resultat von 145,09 Punkten gekommen sind. Damit findet das eidg. Turnfest seinen Abschluss, doch in der Erinnerung lebt es weiter.

Fr. Badier